

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck und  
Benutzung für gedruckte Werke  
streng verboten.

X gedruckt

Durchgesehen von  
**ADOLF ARENSON**  
**GANNSTATT**

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

D o r n a c h , am 16. Mai 1920. (16)

Meine lieben Freunde!

Wenn man versucht, zu erkennen, wie der Mensch im ganzen Uni-  
versum drinnen steht, so handelt es sich darum, nicht nur das  
Räumliche dabei ins Auge zu fassen, sondern auch das Zeitliche.  
Wer die Entwicklungsgeschichte der Menschheit etwas verfolgt,  
wird finden, daß es eine Eigentümlichkeit o r i e n t a l i -  
s c h e r Weltanschauung ist, das Räumliche in den Vordergrund  
zu stellen, allerdings nicht so, daß das Zeitliche dabei ganz un-  
berücksichtigt bleibt; aber es steht das Räumliche im Vordergrun-  
de. Dahingegen ist es das Eigentümliche a b e n d l ä n d i -  
s c h e r Weltanschauung, mit dem Zeitlichen in ganz besonderem  
Maße zu rechnen. Und gerade der Hinblick auf dieses Zeitliche  
in der Entwicklung der Menschheit und des Universums überhaupt  
ist dasjenige, was bei einer richtigen Anschauung über die Chri-



stuskraft vor allen Dingen berücksichtigt werden muß. Dann aber, wenn man die Christuskraft in ihrer ganzen Bedeutung innerhalb der Evolution der Menschheit in der Erde richtig erkennen will, dann muß man den Menschen selbst zeitlich richtig in das ganze Universum hineinstellen können. Daran hindert heute, wie ich schon mehrfach erwähnte, der allgemeine Glaube an das Gesetz der Erhaltung der Kraft und namentlich auch an das Gesetz von der Erhaltung des Stoffes. Dieses Gesetz von der Erhaltung der Kraft, das ist es ja vor allen Dingen, welches den Menschen so in das Weltenall hineinstellen möchte, daß dabei dieser Mensch eigentlich nur wie ein Naturprodukt im Weltenall drinnen steht. Es sind ja sogar schon Versuche gemacht worden, zu ergründen, wie die Umwandlung dessen, was der Mensch als Nahrung durch die Verbrennung aufnimmt, und wie die dann in dem Menschen auftretende Verbrennungswärme und seine sonstige Kraft sich als die umgewandelte Kraft der Nahrungsmittel ergibt. Solche Versuche sind bereits in der neueren Zeit mit Studenten gemacht worden. Sie gleichen dem Gedanken, der etwa in der folgenden Weise sich geltend machen wollte: Man sieht ein Haus, hört, das ist eine Bank und versucht nun, durch irgendwelche Manipulationen, alles Geld, welches hineingetragen wird in diese Bank, zu zählen, zählt aber dann auch alles Geld, was wiederum herausgetragen wird und findet, daß das dasselbe ist. Und jetzt zieht man daraus den Schluß: also hat sich das Geld darinnen umgewandelt oder es ist das Gleiche geblieben, und es sind keine Beamten, keine Menschen in diesem Bankhaus drinnen. So ungefähr ist ja die Logizität des Gedankens, daß man alles dasjenige, was der Mensch in sich hineinißt, in den umgewandelten Kräften seiner Erwärmung, seiner Betätigung wiederum



finden könne. Man hat auch da nur nicht den Mut, wirklich einmal - ich möchte sagen - die Gedankentiefe zu prüfen, die diesen modernen Prinzipien zugrunde liegt. Man würde ja mancherlei herausbekommen, wenn man das, was in der sog. Wissenschaft der Gegenwart figuriert, auf seine Logizität und namentlich auf seinen Wirklichkeits-Charakter hin prüfen würde.

Nun handelt es sich darum, daß ja durch alle diese unwirklichkeitsgemäßen und imgrunde genommen auch unlogischen Denkopoperationen der neueren Zeit der Mensch eben in diesen Zwiespalt hineingestellt ist, auf den ich in diesen Tagen aufmerksam machte, wo auf der einen Seite die Ideale stehen, Nebeneffekte, auf der andern Seite das Naturgeschehen steht, und man keine Brücke von dem einen zu dem andern finden kann. Höchstens wird in der neueren Zeit von dekadenten Schwätzern auf dem Gebiete der Philosophie, wie etwa Eucken oder Bergson versucht, in das Naturgeschehen in einer Weise hineinzureden, durch die ein wenig geschmeichelt werden kann dem primitiven Denken derjenigen Menschen, die durchaus nicht auf etwas Konkretes eingehen wollen, sondern die sich mit solch einem Gefasel wie es der Euckenismus oder der Bergsonismus ist, zufrieden geben wollen. Um was es sich handelt, ist zunächst einmal, sich zu fragen: was trägt der Mensch in sich aus dem ganzen Umfange des Universums heraus? Was trägt der Mensch in sich so, daß er sich in diesem Gliede des Universums mit seinem Selbst betätigen kann, so betätigen kann, daß man sieht: was da entsteht, ist sein Eigenes. Alle anderen Dinge des Universums, alle anderen Wesenschaften, wenn ich das Wort bilden darf, alle andern Wesenschaften des Universums sind weniger leicht zu übersehen, aber e i n e Wesenschaft ist ja zunächst wirklich leicht zu



studieren, wenn man nur absieht von allen Vorurteilen der sog. neueren Wissenschaft, das ist die Wärme.

Gewiß, man muß zunächst sich sagen, auch die Tierwelt und vielleicht bis zu einem gewissen Grade die Pflanzenwelt haben Eigenwärme; aber in einer solchen Weise, wie die höhere Tierwelt und die Menschenwelt Eigenwärme haben, kann man sie doch unterscheiden von anderen Arten von Eigenwärme, die entwickelt werden. Jedenfalls ist es notwendig, einmal auf dieses, was wir Eigenwärme im Menschen nennen können, hinzusehen. Ich will heute von der Tierheit ganz absehen, obwohl das, was ich sage, durchaus nicht im Widerspruche steht mit den Tatsachen innerhalb der Tierwelt; aber es würde heute zu weit führen, die Betrachtung auch auf die Tierwelt auszudehnen. In dem, was der Mensch als seine Eigenwärme hat, und in dem zunächst etwas vorliegt, was sich gewissermaßen als eine Art Wärme-Organismus absondert für jeden Menschen von der übrigen universellen Wärme, in dem hat er sein innerstes körperliches, sein innerstes leibliches Betätigungsfeld. Man ist nur darauf nicht aufmerksam, weil dem gewöhnlichen Bewußtsein sich ja entzieht, wie in Grunde genommen dasjenige, was im Menschen als Seelisch-Geistiges lebt, seine unmittelbare Fortsetzung findet in einer Wirkung auf die im Menschen vorhandene Wärme. Man sollte eigentlich zunächst, wenn man von des Menschen Leiblichkeit spricht von seinem Wärme-Leib sprechen. Man sollte sagen: Wenn ein Mensch vor dir steht, so steht vor dir auch ein abgeschlossener Wärme-raum, der in einer gewissen Beziehung höhere Temperatur hat als die Umgebung. In dieser erhöhten Temperatur lebt zunächst das, was geistig-seelisch im Menschen ist, und auf dem Umwege durch die Wärme überträgt sich das, was im Menschen geistig-seelisch ist,



auch auf die übrigen Organe. So kommt ja auch der Wille zustande. Der Wille kommt dadurch zustande, daß zuerst auf die im Menschen befindliche Wärme gewirkt wird, dann auf den Luftorganismus, von da auf den Wasserorganismus, und von da erst auf das, was im Menschen mineralisch fester Organismus ist. So daß man also sich die menschliche Organisation so vorzustellen hat: man wirkt innerlich zuerst auf die Wärme, dann durch die Wärme auf die Luft, von da auf das Wasser, auf den Flüssigkeits-Organismus, und von da auf den festen Organismus. Ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, daß der Mensch ja zum geringsten Teile seines Organismus aus fester Substanz besteht, daß er zu mehr als 75 % Wasserkörper ist. Daß wir eigentlich leben und weben in unserer Wärme, das gehört zu den physiologischen Tatsachen, die streng ins Auge gefaßt werden müssen. Wir dürfen auch dasjenige, was da als ein abgeschlossener Wärmeraum ist, nicht einfach als etwas betrachten, was nur von einer höheren Temperatur als die Umgebung ist, - nein, sondern wir müssen das so auffassen, daß da *d i f f e r e n z i e r t* wärmere und kältere Partien sind, ebenso wie Leber, Lunge usw. in uns differenziert ist. So ist unser Wärme-Organismus differenziert und zwar ändert er seine Differenzierung innerlich fortwährend. Er ist in einer bewegten Differenzierung. Und in diesem innerlichen Wärme-Organisieren besteht dasjenige, was sich zunächst an die seelisch-geistige Tätigkeit anknüpft.

Sehen Sie, heute reden die Philosophen davon, man könne nicht die Wirkung des Geistig-Seelischen auf das Leibliche einsehen, weil sie sich einen Arm etwa so wie irgend eine feste Hebelvorrichtung vorstellen. Dann kann man natürlich nicht einsehen, wie auf diese feste Hebelvorrichtung sich die Tätigkeit des Geistig-



Seelischen, das man sich möglichst abstrakt vorstellt, übertragen soll. Man muß nur sein Augenmerk auf die Uebergänge richten. Da also finden wir dasjenige, was für den Menschen herausorganisiert ist aus dem ganzen Universum. Und nun handelt es sich darum: wenn wir real den Gedanken des Menschen studieren, dann kommen wir darauf, daß das Denken, das sich in unserem Haupte geltend macht, sehr viel zu tun hat mit diesem innerlichen Arbeiten in den Wärme-Verhältnissen. Es ist das etwas ungenau gesprochen, aber es kann nur im Laufe der Zeit das Ungenaue vielleicht durch das Genaue ergänzt werden. Wir müssen versuchen, ein abgeschlossenes Bild zu bekommen. Daher will ich mehr cursorisch ~~es~~ zunächst charakterisieren. Wenn man dieses Ineinanderarbeiten von Gedanken im abgeschlossenen Wärmerraum beobachtet, dann zeigt sich, daß so etwas wie ein Zusammenwirken von dem, was die Denktätigkeit ist, mit der Wärmetätigkeit vor sich geht. Und worinnen besteht das? Da kommen wir auf etwas, was ich Sie bitte, sehr genau zu berücksichtigen. Wenn Sie den ganzen übrigen Menschen nehmen und dann sein Haupt, so können Sie natürlich einen Stoffwechsel vom ganzen übrigen Menschen zum Haupt hin verfolgen. Und daß schließlich das Haupt mit dem Denken etwas zu tun hat, das spüren Sie ja als eine unmittelbare Erfahrung. Aber was geschieht da in Wirklichkeit? Sehen Sie, was da in Wirklichkeit geschieht, darauf möchte ich Sie führen, indem wir nach und nach zu dem entsprechenden Bilde kommen wollen. Nehmen Sie einmal an, Sie haben eine Flüssigkeit; Sie bringen sie zum Kochen; da verdunstet sie, da geht sie in eine Substanz von größerer Dünnigkeit über. Noch viel intensiver geschieht dieser Vorgang durch das menschliche Denken. Alles das, was da als Stoffwechsel sich abspielt im menschlichen Haupte, be-



wirkt, daß aller Stoff abfällt, gewissermaßen als Bodensatz abfällt und dann ausgeschieden wird, und daß von allem das bloße Bild zurückbleibt.

Ich will ein anderes Bild noch gebrauchen, damit Sie mich verstehen. Denken Sie sich einmal, Sie haben hier ein Gefäß. In diesem Gefäß haben Sie eine Lösung. Sie bringen die Lösung zum Abkühlen, was auch ein Wärme-prozeß ist. Unten sammelt sich ein Bodensatz, oben sammelt sich die feinere Flüssigkeit. So ist es hier durch das menschliche Haupt. Nur sammelt sich da oben überhaupt nichts Materielles, sondern die blossen Bilder, und das Materielle wird ausgeschieden, Das ist die menschliche Hauptes-tätigkeit, daß sich die bloßen Bilder sammeln und das Materielle ausgeschieden wird. Dieser Prozeß vollzieht sich tatsächlich in alledem, was man den Uebergang des Menschen zum reinen Denken nennen kann. Da fällt gewissermaßen in den Organismus zurück alles Materielle, das sich an dem menschlichen Innenleben beteiligt hat, und die Bilder bleiben allein. Tatsächlich ist es so, daß wir, wenn wir uns zum reinen Denken aufschwingen, in Bildern leben. Unsere Seele lebt in Bildern. Und diese Bilder, sie sind dasjenige, was von allem Früheren bleibt. Nicht das Materielle bleibt, sondern die Bilder bleiben.

Das, was ich Ihnen jetzt auseinandergesetzt habe, das ist zu verfolgen bis in die Gedanken selbst hinein, denn es geschieht dieser Vorgang nur dann, wenn sich eben die Gedanken umwandeln in bloße Bilder. Gedanken leben ja zunächst - ich möchte sagen - verleiblicht. Sie sind von Substanz durchdrungen. Aber sie sondern sich als Bilder aus dieser Substanz heraus. Aber wir können, wenn wir richtig geisteswissenschaftlich zu Werke gehen, gut



unterscheiden, was sich da als reine, als sinnlichkeitsfreie Gedanken heraussondert aus dem materiellen Prozeß, von allen solchen Gedanken, welche eigen waren dem, was ich in diesen Tagen wiederum und sonst auch immer genannt habe "die instinktive Weisheit der Alten". Diese instinktive Weisheit der Alten, wenn wir sie heute kennen lernen, ist dadurch charakteristisch, daß man an ihr erkennt: die Alten haben es nicht bis zu einer solchen Filtrierung der Gedanken gebracht, daß alles Materielle herausgefallen wäre. Daß wirklich alles Materielle herausfällt, das ist ein Ergebnis der Menschheitsentwicklung. Und wenn es auch durch äußere Physiologie nicht zu konstatieren ist, es ist so, daß im wesentlichen, - natürlich im wesentlichen und approximativ - die Menschheit der Erde vor dem Mysterium von Golgatha immer bloß Materielles in Verbindung mit den Gedanken hatte, und daß in der Zeit, in der das Ereignis von Golgatha in das Erdenleben eingeschlagen hat, die Menschheit in ihrer Entwicklung so weit war, daß sie absondern konnte in dem innerlich seelisch-geistigen Gedankenprozesse das Materielle, daß materienfreies Denken möglich geworden ist.

Ich bitte, fassen Sie das nicht als etwas Unbedeutendes auf! Es ist sogar eine der allerwichtigsten Tatsachen, die wir im Erdenleben beobachten können, daß die Menschen in ihrer Fortentwicklung frei werden von der Verleiblichung der Gedanken, daß die Gedanken sich umwandeln in blosse Bilder. So daß wir sagen können: Entwicklung bis zum Mysterium von Golgatha, verleiblichte Bilder leben im Menschen; Entwicklung nach dem Mysterium von Golgatha: materienfreie Bilder leben im Menschen. Das Universum wirkt vor dem Mysterium von Golgatha so auf den Menschen, daß er zu leibfreien, materienfreien Bildern nicht gelangt. Das Universum zieht



sich gewissermaßen zurück seit dem Mysterium von Golgatha. Der Mensch wird in ein Sein versetzt, das nur in Bildern geschieht. Was der Mensch vor dem Mysterium von Golgatha als seinen Zusammenhang mit dem Universum empfunden hat, das bezog er auch auf das Universum. Er bezog gewissermaßen das Menschenleben auf der Erde auf den Himmel. Wir können das ganz genau beobachten. Es war ein deutliches Bewußtsein vorhanden im hebräischen Altertum, daß die zwölf Stämme Israels irdische Projektionen sind der zwölf Sternbilder des Tierkreises. Die Zwölfteiligkeit der Welt drückt sich im Menschenleben aus. Und wir können sagen: dazumal wurde dieses Menschenleben so vorgestellt, daß es als ein Ergebnis der Zwölftigkeit des Himmels, des Tierkreises war. Die Menschen fühlten sich, auch jeder einzelne so, daß der Sternenhimmel in sie hereinstrahlte. Sie fühlten sich vor allen Dingen als Gruppe so, daß der Sternenhimmel in sie hereinstrahlte. In der Entwicklung des althebräischen Altertums müssen wir zurückgehen bis zu der Zeit, wo uns gesprochen wird von den 12 Jakobssöhnen als den Projektionen der 12 Gebiete des Himmels auf der Erde. Wie da im grauen Altertum sich innerhalb der hebräischen Entwicklung dieses Hereinstrahlen der Kräfte des Himmels auf den Erdenmenschen ergab, so ergab sich, weil auf den verschiedenen Punkten der Erdoberfläche die Entwicklung in verschiedenen Zeiten auftritt, so ergab sich für Europa ein späterer Zeitpunkt für dieses Hereinstrahlen; und Sie müssen ins Früh-Mittelalter zurückgehen und die Artussage studieren, die Sage vom König Artus und seiner Tafelrunde, die bedeutsame Keltensage, um das zu erkennen. Denn Mitteleuropa, das in späterer Zeit jene Etappe der Kultur entwickelte, die die alten Hebräer schon vor Jahrtausenden entwickelt haben, Mitteleuropa war erst zu der Zeit, für die angesetzt wird die Artussage, die Sage von Artus



Tafelrunde w so weit. Aber es ist ein Unterschied jetzt. Das hebräische Altertum entwickelte sich bis zu dem Punkte hin, wo diese Einstrahlungen aus dem Univerſum in dem Menschen noch die verleblichten Bilder ergaben. Dann kam der Zeitpunkt, wo der Leib sich von den Bildern zurückzog. Jetzt mußte den Bildern eine neue Substantialität gegeben werden. Es war ja die Gefahr vorhanden, daß der Mensch in bezug auf sein Seelenleben völlig überging in ein Bilddasein. Diese Gefahr wurde von den Menschen nicht gleich erkannt. Und noch der <sup>e</sup>Karthesius zappelte, und statt den Satz auszusprechen: ich denke, also bin ich nicht, - sprach er den Satz aus, der das Gegenteil der Wahrheit ist: Ich denke, also bin ich. Denn wenn wir in den Bildern leben, sind wir eben n i c h t . Es ist das beste Zeichen, daß wir nicht sind, wenn wir in blossen Gedanken leben. Der Gedanke muß substantiell erfüllt werden. Damit die Menschheit nicht in bloßen Bildern fortlebe, schlägt diejenige Wesenheit herein, in die Menschheitsentwicklung, die durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist, damit wiederum innerliche Substantialität im Menschenwesen ist. Das althebräische Altertum wird zunächst von diesem Hereinschlagen der Zentralkraft getroffen, die nun der zum Bild gewordenen menschlichen Seele wieder Realität geben soll; aber es ist nicht gleich Verständnis dafür vorhanden. Im Mittelalter haben wir den letzten Ausläufer in der Tafelrunde der Zwölf um den König Artus; aber es stellt sich gleich etwas anderes entgegen: die Parsifalsage, die den einen Menschen den Zwölfen gegenüberstellt, den einen Menschen, der nun aus seinem eigenen inneren Zentrum die Zwölfheit herausentwickelt. So daß diesem Bilde (das im wesentlichen das Gralsbild wäre) entgegenzustellen ist das



Parsifal-Bild, wo aus dem Zentrum ausstrahlt, was der Mensch jetzt in sich hat. Und das Bestreben derjenigen, die im Mittelalter den Parsifal begreifen wollten, die rege machen wollten in der menschlichen Seele das Parsifal-Streben, bestand darin: in das menschliche Bilddasein, das sich herauskristallisieren kann nach der Filtration von allem Materiellen, Substantialität, Innerlichkeit, Wesenhaftigkeit hineinzubringen. Während die Grals Sage noch die Einstrahlung von außen zeigt, wird entgegengestellt die Parsifal-Gestalt, die vom Zentrum aus in die Bilder das hineinstrahlen soll, was ihnen wieder Realität gibt.

Und indem so die Parsifal-Sage auftritt, stellt sie das Bestreben der mittelalterlichen Menschheit dar, den Weg zu finden zum innerlichen Christus. Es ist ein instinktives Streben, dasjenige zu verstehen, was als der Christus in der Menschheitsentwicklung lebt. Wenn man innerlich studiert, was bei der Ausgestaltung dieser Parsifal-Gestalt empfunden wurde, und dann es mit dem vergleicht, was heute in den Bekenntnissen lebt, dann bekommt man so recht einen Antrieb für das, was heute geschehen muß. Denn heute begnügen sich die Leute mit der Worthülse "Christus" und glauben, den Christus zu haben, während ihn nicht einmal die Theologen haben, die ja auch an der äußerlichen Wort-Interpretation hängen. Im Mittelalter ist noch so viel unmittelbares Bewußtsein vorhanden, daß man sich durch das Erfassen des Menschheits-Repräsentanten, des Parsifal, zu der Christus-Gestalt hinaufringen will. Wenn man dies überdenkt, bekommt man aber auch einen Eindruck von der Stellung des Menschen zum ganzen Universum: Ueberall draußen in der natürlichen Welt herrscht Umwandlung der Kräfte; im Menschen allein wird durch das reine Denken der Stoff herausge-



worfen. Der Stoff, der nun wirklich durch das reine Denken aus dem Menschlichen herausgeworfen wird, der geht in die Vernichtung hinein. Das Menschenleben steht so im Universum drinnen, daß im Menschen der Ort vorhanden ist, wo Stoffliches aufhört, so daß es nicht mehr vorhanden ist.

Wenn Sie dies bedenken, dann stellt sich Ihnen das ganze Erden-dasein so dar: ( + ) hier die Erde, auf der Erde die Menschen, in die Menschen hinein geht der Stoff. Ueberall sonst wandelt er sich um; im Menschen wird er vernichtet. Die stoffliche Erde wird in dem Maße verschwinden, als durch die Menschen der Stoff der Erde vernichtet wird. Wenn einmal aller Stoff der Erde durch die menschliche Organisation durchgegangen sein wird, so daß er in den menschlichen Organisationen gebraucht sein wird zum Denken, dann hört die Erde als Weltenkörper auf zu sein. Und was die Menschen herausgewonnen haben aus dieser Weltenerde, das sind die Bilder. Aber diese Bilder, die haben eine neue Realität, eine ursprüngliche Realität erhalten. Und diese Realität ist diejenige, die von der Kraft ausgeht, die sich als die Zentralkraft geltend machte durch das Mysterium von Golgatha. Das heißt: das Ende der Erde wird dann vorhanden sein, wenn auf die eben geschilderte Art der ganze Stoff der Erde vernichtet sein wird. Von dem, was innerhalb der Erdenentwicklung dann geschehen sein wird, werden die Menschen Bilder haben. Es würde am Ende der Erdenzeit die Erde im Welten-all versunken sein, und es würden bloss die Bilder da sein, aber Bilder ohne Realität. Was ihnen nun Realität gibt, das ist, daß in der Menschheit das Mysterium von Golgatha da war; das gibt die-

---

( + ) an Hand einer Zeichnung.



sen Bildern weiterhin für das folgende Leben die innerliche Realität. Damit aber ist ein neuer Anfang gesetzt für das Zukunftsda-sein der Erde durch das Mysterium von Golgatha.

Sie sehen daraus, daß dasjenige, was in unserer Entwicklungsströmung enthalten ist, nicht bloss eine fortlaufende Entwicklungsströmung ist, wo sich eins ans andere immer wie Wirkung zur Ursache anschließt, sondern wir haben die Erdenentwicklung so anzusehen, daß es eine vorchristliche Erdenentwicklung gegeben hat, aus der alles dasjenige herauskam, was dazumal auch Menschen denken konnten, denn das war im Vater-Gott enthalten, das war der Erde mitgeteilt durch ihren Vatergott. Aber der Vatergott war so, daß alles was er als Erdenentwicklung schuf, dem absterbenden Teile der Erdenentwicklung gewidmet war. Ein neuer Anfang setzte ein mit dem Mysterium von Golgatha. Von allem früheren sollten nur zurückbleiben die Bilder, gewissermaßen das Gemälde der Welt. Diese Bilder sollten eine neue Realität erhalten durch dasjenige, was als Wesenheit in die Erdenentwicklung hereingedrungen ist durch das Mysterium von Golgatha. Das ist die kosmische Bedeutung des Mysteriums von Golgatha. Das ist es, was ich schon vor Jahren meinte, als ich sagte: Nicht eher ist das Christentum begriffen, als bis es bis zur Physik herunter unsere Erde durchdringt. Nicht eher ist das Christentum begriffen, <sup>als</sup> bis wir bis herunter zum <sup>P</sup>Physikalischen <sup>v</sup>verstehen, wie die christliche Substanzialität im Weltendasein wirkt. Nicht eher ist das Christentum begriffen, <sup>als</sup> bis wir uns sagen: Gerade im Gebiet der Wärme vollzieht sich im Menschen eine solche Umwandlung, daß durch sie Materie vernichtet wird, daß sich bloßes Bilddasein aus der Materie herauszieht, daß dieses Bilddasein aber durch die Verbindung der Menschenseele mit der Christus-



*(was sich als ein Seelisch-Geistiges*

Substanz zu neuer Realität gemacht wird. Und wenn Sie das, mit dem, was physisches Dasein ist, ~~vergleichen~~ <sup>zusammenschlingt</sup>, wenn Sie diesen ganzen Gedanken mit dem trostlosen naturwissenschaftlichen Gedanken der neuen Zeit vergleichen, der Sie nur in eine Sackgasse führen kann, so werden Sie sehen, welche Bedeutung dieser Gedanke hat; denn dieser Gedanke zeigt uns, wie wir uns alles das vorzustellen haben, was in den bloßen Julius Robert Mayerschen Gedanken lebt; wie wir es uns vorzustellen haben als etwas, was abfällt vom Weltendasein, wie Eis vor der Sonne schmilzt. Aber der Mensch behält zurück die Bilder. Und diese Bilder bekommen eine Realität für die Zukunft dadurch, daß eine neue Substanz in sie fährt, die Substanz, die durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist.

Damit aber wird auch der Menschengedanke der Freiheit begründet, und er wird zusammengeschlossen mit dem naturwissenschaftlichen Denken. Er wird dadurch zusammengeschlossen, daß man sagt: nicht Erhaltung des Stoffes und der Kraft ist die Wirklichkeit, sondern es ist dem Stoff und der Kraft eine blosse zeitliche Lebensdauer bestimmt. Wir nehmen nicht bloss teil an dem sich fortentwickelnden stofflichen Weltenall, sondern an dem Absterben dieses Weltenalls, und wir sind jetzt schon dabei, uns heraus zuringen bis zum blossen Bilddasein, und uns mit dem zu durchdringen, dem wir uns **f r e i w i l l i g** allein hingeben können, dem Christus-Wesen. Denn das Christus-Wesen steht so in der Menschheitsentwicklung drinnen, daß das Verhältnis des Menschen zum Christus nur ein freies sein kann. Wer danach strebt, gezwungen zu werden, den Christus anzuerkennen, der kann sein Reich nicht finden; der kann nur zu dem allgemeinen Vatergott gehen, der aber sich nur noch an einer untergehenden Welt beteiligt, der eben wegen dieses Unter-



ganges seiner Welt den Sohn gesandt hat. Es muß sich geistige Weltanschauung mit natürlicher Weltanschauung zusammenschließen; aber sie schließen sich im Menschen zusammen. Und sie schließen sich im Menschen zusammen durch eine freie Tat. Daher kann man nicht anders sagen, als wer die Freiheit beweisen will, der steht auf einem alten heidnischen Standpunkt. Deshalb mißglücken auch alle Beweise für die Freiheit, denn die Freiheit muß man nicht beweisen wollen, sondern ergreifen wollen. Und man ergreift sie in dem Momente, wo man den Charakter des sinnlichkeitsfreien Denkens erfaßt. Aber dieses sinnlichkeitsfreie Denken, das braucht wiederum den Zusammenhang mit der Welt. Es findet ihn nicht, wenn es sich nicht verbindet mit dem, was als neue Substanz geradezu in die Weltenevolution eingezogen ist durch das Mysterium von Golgatha.

So liegt schon im richtigen Erfassen des Christentums die Brücke zwischen der natürlichen Weltanschauung und der moralischen Weltanschauung. Und es könnte zunächst sehr eigentümlich erscheinen, daß gerade Träger moderner oder alter, ins moderne Leben hereinragender Bekenntnisse, daß diese eine Wissenschaftsblehnen, welche sich gegen das Christentum hinbewegt, daß sie womöglich eine bloß materialistische Wissenschaft wollen, damit daneben ein wissenschaftsloser Glaube zu seinem Rechte kommen könne. In dieser Beziehung, m. l. Fr., kann man sagen: Sehr verwandt sind sich der moderne Materialismus und das reaktionäre Christentum. Denn das reaktionäre Christentum hat geradezu die Menschheit hineingetrieben in die Auffassung, es dürfe nichts Geistiges mit dem wirklichen Wissen durchdrungen werden. Das wirkliche Wissen müsse sich frei halten von dem Geistigen, müsse weg-



bleiben von dem Geistigen, dürfe sich nur auf das Materielle erstrecken. Und so steht auf der einen Seite der Verteidiger dieses oder jenes Bekenntnisses, der da sagt: Wissenschaft erstreckt sich nur auf das Sinnlich-Wahrnehmbare; das andere soll nur vom Glauben erfaßt werden. Und auf der andern Seite steht der Materialist, der sagt: Wissenschaft erstreckt sich nur auf das Sinnlich-Wahrnehmbare, den Glauben habe ich mir aber abgewöhnt.

Geisteswissenschaft ist *n i c h t* verwandt mit dem Materialismus; die modernen Bekenntnisse, also die alten Bekenntnisse, die in das moderne Leben hereinragen, sind *g a r s e h r* verwandt mit dem Materialismus.

Damit glaube ich Sie, m. l. Fr., darauf hingewiesen zu haben, wie verankert ist in der Geisteswissenschaft die Möglichkeit, die moralische Weltordnung wirklich zu durchdringen mit dem, was wir auch über die Natur wissen können, und umgekehrt das Naturwissen wirklich zu durchdringen mit der moralischen Weltordnung. Denn sehen Sie, jenes Phantom, welches heute in der äußeren Wissenschaft noch als Mensch figuriert, jenes trügerische Bild, das mit dem Menschen wie mit einer Configuration von Mineralischem rechnet, das ist ja in Wahrheit nicht vorhanden. Der Mensch ist ebenso organisiert im Flüssigen, wie im Festen, organisiert im Luftförmigen und vor allen Dingen organisiert in der Wärme. Und kommen Sie herauf bis zur Wärme, so finden Sie den Uebergang in das Geistig-Seelische, denn Sie haben in der Wärme bereits den Uebergang von dem Räumlichen in das Zeitliche. Und das Seelische verfließt ja in dem Zeitlichen. Sie kommen immer mehr und mehr über die Wärme herauf aus dem Räumlichen in das Zeitliche, und Sie erhalten die Möglichkeit auf dem Umwege, den ich hier angedeutet habe, das



Moralische zu suchen im Physischen. Ja, wer - ich möchte sagen - kurzsinnig denkt, wird ja kaum herausbekommen, wie der Zusammenhang des Moralischen mit dem Physischen in der Menschennatur ist. Denn man vermag ja allerdings seinem Tode als ein Bösewicht entgegenzuleben, und man verrenkt sich dadurch die Arme nicht, sondern bleibt dabei ein wohlgestalteter Mensch. Aber der Wärmeszustand wird dann nicht untersucht, der Wärmeszustand, der sich allerdings in viel minutiöserer Weise ändert als man glaubt, der aber wiederum zurückwirkt auf dasjenige, was der Mensch durch den Tod trägt. Heute ist die Betrachtungsweise so, daß wir gewissermaßen hinaufsehen in die Abstraktion und da oben das Gedankliche usw. haben, dann hinuntersehen in das Physisch-materielle. Wir bekommen aber den Uebergang nicht, wenn wir nicht zu der in sich beweglichen Wärme, die dazwischen liegt, übergehen; zu jener Wärme, die wenigstens für den menschlichen I n s t i n k t noch einen ebenso seelischen wie physischen Aspekt hat. Aus dem Instinkt ist es wenigstens noch nicht herausgebracht worden, daß der Mensch auch moralisch für seinen Mitmenschen seelische Wärme entwickeln kann, die das wirkliche Gegenbild der physischen Wärme ist. Aber diese seelische Wärme entsteht allerdings nicht durch eine physische Umwandlung im Sinne der Julius Robert Mayerschen Theorie. Ich möchte sagen: Hier zeigt es sich handgreiflich. Warum reden Sie denn überhaupt von warmem Fühlen? Weil Sie empfinden, daß die Gefühlswärme das B i l d ist der äußeren physischen Wärme. Da filtriert sich die Wärme in das Bild. Und was heute nur seelische Wärme ist, das wird im späteren zukünftigen Weltendasein eine physische Rolle dadurch spielen, daß der Christus-Impuls drinnen leben wird. Und <sup>in dem,</sup> was heute nur Bild-Wärme ist, in unserer Gefühlswelt wird le-



ben, damit es physisch sein kann dann, wenn die Erdenwärme verschwunden sein wird, die Christus-Substanz, die Christus-Wesenshaft. Versuchen Sie nur einmal, jenes zarte Verhältnis zwischen der äußeren physischen Wärme und dem, was man instinktiv als die Gefühlswärme bezeichnet, zu finden. Gehen Sie dann zu dem, was Goethe in seiner Farbenlehre in der sechsten Abteilung: "Sinnlich-sittliche Wirkung der Farben" nennt. Sehen Sie, wie er in den Farbenwahrnehmungen selber auf der einen Seite die erkältenden Farben hat, auf der andern Seite die erwärmenden. Sehen Sie, wie da das Sinnlich-Sittliche sich zusammenschließt mit dem physischen Zustande, denn wir gewissermaßen mit dem Thermoskop abmessen können, wie da ineinander spielt das Seelische und das äußerlich Physische. Dann werden Sie einen Aspekt von dem bekommen, wie durch - ich möchte sagen - Goetheanismus der Zusammenschluß zwischen der moralischen Weltanschauung und der physischen Weltanschauung gefunden werden kann.

Allerdings, der Jesuitismus haßt diesen Zusammenschluß. Deshalb ist auch das beste Buch über Goethe, das aus jesuitischem Geiste geschrieben worden ist, ein giftiges Buch, ein furchtbares Buch, aber viel scharfsinniger, viel wirkungsvoller als alles, was sonst über Goethe geschrieben worden ist, weil mit innerlicher jesuitischer Rhetorik. Ich meine das dreibändige Goethewerk von Pater Baumgartner. Es ist haßerfüllt, voller Giftigkeit, aber es ist eben eindrucksvoll und wirksam. Und Sie können ganz sicher sein, in der Welt, von der sich viele Menschen heute keine Vorstellung machen, in der Welt, die aber auch uns bekämpft, da ist Goethe verbreiteter als unter den Gebildeten. Diejenigen, die zu Goethe halten und die Goethe verstehen vom positiven Standpunkte



aus, die sind nur eine kleine Gemeinde. Diejenigen aber, die Goethe hassen, bilden eine grosse Gemeinde; man stellt sich sie nur nicht groß genug vor. Ich habe Sie einmal, vor jetzt schon längerer Zeit darauf hingewiesen, wie wenig man eigentlich gegenüber dem, was unter uns Menschen immerhin lebt, wach ist. Ich habe dazumal gesagt, ich möchte an der Türe Zettel abnehmen lassen, um zu wissen, wie viele von den Anwesenden das deutsche Machwerk "13 Linden" von Weber kennen. Ich hätte gern gewußt, wie viele Zettel abgegeben worden wären! Es wäre damals sicher ein trauriges Resultat herausgekommen. Und dennoch, dieses Werk 13 Linden, ein urkatholisches Werk, ein Werk im Sinne des positiven Katholizismus, hat bald nach seinem Erscheinen schon eine außerordentlich grosse Anzahl von Auflagen erlebt! Wissen denn diejenigen, die die Menschheit gern vorwärts bringen möchten, in ihrem Wachbewußtsein etwas davon, wie breite Wirkung solche Dinge haben? Und breite Wirkung haben alle diese Dinge, davon können Sie überzeugt sein, aus denen auch der Kampf gegen u n s hervorgeht. Man sollte diesen Tatsachen gegenüber nicht schlafen. Glauben Sie nicht, daß es wertlos ist, wenn wir nachweisen können, daß diejenigen, welche uns bekämpfen, glauben, in ihren Bibliotheken die "Akasha-Chronik" oder - wie es dort heißt - die "Akaska-Chronik" stehen zu haben. Ich will ja nicht aufmucken - denn es könnte ein Druckfehler sein - wenn gesagt wird: was hier auftritt in Dornach, sei nicht nur geschöpft aus dem Brahmanentum, aus den Upanishaden, aus Nagazena und aus der "Akaska-Chronik" (wie dort steht), sondern auch aus "Apollinaris von Thyra". Das könnte ein Druckfehler sein, aber ein Druckfehler, der dieses Herrn würdig wäre. Apollinaris von Thyra, - Sie werden schon etwas von Apollinaris-



Wasser gehört haben. Das ist also auch eine der Quellen, der "fließenden" Quellen für die Dornacher Weisheit, nach der Anschauung dieser Leute. Aber wirksam sind die Dinge. Sie sind es in viel breiterem Umfange, als sich die zerfahrene Menschheit vorstellen möchte. D o r t w a c h t m a n ! Das ist schon ein Unterschied, daß man dort wacht. Und während wir wirklich eine kleine Goethe-Gemeinde haben, die zu Goethe hält, die gar nicht einmal hinweisen kann auf irgend Beträchtliches aus dieser Goethe-Weisheit heraus, ist das Jesuitenbuch über Goethe mit grossem Scharfsinn geschrieben, geschickt gemacht und ein sehr wirksames Buch. - Das ist es aber gerade, was wir nötig haben: uns zu durchdringen mit wachem Geistesleben. Dann wird Geisteswissenschaft schon gedeihen, wenn wir es dahin bringen, ein wirklich waches Geistesleben unter uns zu haben.

---